

III. Die Entwicklung der Waldhufendörfer bis ins 17. Jahrhundert

A. Die Haus-, Orts- und Flurformen

Zwei Hausformen waren auf der Enz-Nagold-Platte zu unterscheiden, das Einhaus und das Gehöft. Wohnung, Stall und Scheuer sind im Einhaus unter einem Dach, beim Gehöft dagegen steht die Scheuer gesondert. Der Stall befindet sich im Einhaus wie im Gehöft unter der Wohnung im gemauerten Erdgeschoß, während die Wohnung, der erste Stock, aus Fachwerk besteht. Dieses Fachwerk war und ist zum Teil heute noch mit Schindeln bedeckt. Früher wurde das Dach ebenfalls mit Schindeln gedeckt. Knödler schreibt 1930, daß diese Schindeldächer im Nordschwarzwald noch verbreitet seien. Es handelt sich hier um Merkmale, die bedingt durch den Holzreichtum entstanden und jahrhundertlang typisch für die Dörfer des Nordschwarzwalds waren. Die Verschindelung war durch Anpassung an das raue, regenreiche Klima entstanden, sie sollte die Balken des Fachwerks vor schnellem Faulen, infolge der Nässe schützen. Die Schindeln waren sehr leicht zu ersetzen. Oft waren die Häuser nur an der Westseite verschindelt, der sogenannten Wetterseite. Ebenso war nach Neugebauer-Pfrommer das Gehöft bis ins 16. Jahrhundert typisch für die Enz-Nagold-Platte. "In den Lagerbüchern, die Ende des 16. Jahrhunderts und in der Folgezeit entstanden, wird bei den Gebäudebeschreibungen mit wenigen Ausnahmen die Scheuer für sich genannt." ¹⁾ Auch Schröder nimmt an, daß es sich bei diesen Gehöften um die ursprüngliche Hausform handelte. Das Backhäuschen, das früher fast bei jedem Hof stand, war ein Zeichen für die Unabhängigkeit der Bewohner eines Dorfes voneinander, die durch die geschlossenen Besitze entstanden war.

Über Veränderungen in der Flur- und Dorfform waren keine Fakten zu finden. Doch das Bevölkerungswachstum war in den Waldhufendörfern nicht so stark, daß wesentliche Erweiterungen oder Hufenteilungen stattgefunden hätten. Der Einfluß mittelalterlicher Wüstungserscheinungen ist schwer erfaßbar, führte jedoch in einigen Fällen zur Zusammenlegung von Hufen, wie in Hornberg und Schmieh. ²⁾

1) Nr. 20, S. 83

2) ebenda, S. 100